

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 9

Artikel: Wissen Sie, wie die Deutschlandgeschäftchen gemacht werden? : Ein Tatsachenbericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wissen Sie, wie die Deutschland- geschäffchen gemacht werden?

Ein Tatsachenbericht von * * *

Illustration von Hugo Laubi

Patentjagd

«Schloßberger? Na, warten Sie mal, Schloßberger, nun ja, der ist doch schon seit einem Jahr weg, in Stuttgart, soviel ich weiß, aber warten Sie mal: Fragen wir doch mal den Pförtner, der wird es wahrscheinlich wissen...»

Wir suchten diesen Pförtner, im letzten Kriege verlor er einen Arm, 1934 seine Frau, 1944 sein Haus in Mannheim und darauf den letzten Rest von Humor.

«Schloßberger? Ja, der ist in Stuttgart, in Feuerbach, warten Sie mal, ich hab' da seine Adresse... na, wo ist se

denn... na... hier ist se: Feuerbach ist richtig, und hier haben wir auch die Straße... Nr. 37, bei Geyer. Sonst noch was?»

Nein, danke, das war alles, mehr wollte ich nicht wissen. Es ist keine reine Geste der Höflichkeit, wenn ich diesen beiden Helfern je ein Paket amerikanische Zigaretten, die ich tags zuvor in Frankfurt gegen eine Uhr eingehandelt hatte, schenkte; denn Schloßbergers Adresse war mir viele Pakete Zigaretten wert.

Dieser Schloßberger war nämlich der Erfinder einer kleinen Maschine, die in Deutschland selbst nicht mehr hergestellt



„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, dann ändert das Wetter, oder es bleibt wie es ist.“

Auch bei der Landes-Lotterie gewinnt man — oder nicht! Gewinnt man, ist es gut, wenn nicht, ist es auch recht, dann fließen die 5 Franken guten Zwecken zu!



Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit 2 sicheren Treffern, bzw. 5 Losen Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer, erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII 27 600.

werden kann und für deren Herstellung sich verschiedene einheimische Fabriken sehr lebhaft interessierten. Konstruktionspläne waren nirgends aufzutreiben, ein Baubeschrieb ebenfalls nicht, und selbst ein Modell war nicht mehr vorhanden, und derjenige, der es fertig bringen würde, diese Pläne zu beschaffen, konnte mit einem anständigen Verdienst rechnen.

Den Namen der Fabrik festzustellen, die diese Maschinen einst in Deutschland fabrizierte, war nicht schwer; diese Fabrikrüinen in Mannheim zu finden, war auch einfach, schwieriger jedoch war es schon, einen Menschen zu finden, der diesen Erfinder Schloßberger kannte und — was wichtiger war — der wußte, wo in diesem deutschen Durcheinander und Hexenkessel dieser Einzelgänger wohl gefunden werden konnte.

Am Abend des gleichen Tages war ich in Stuttgart, wo ich den Wagen bei Meister Nickel in der Schwaben-Garage einstellte. Meister Nickel ist einer jener Stuttgarter, die immer zu rauchen haben; denn wer mit der Reparaturaufgabe keine Zigaretten liegen läßt, wartet einen Monat. Nickel leidet also keine Not; denn wer Zigaretten hat, hat alles.

Schloßberger wohnte nicht mehr bei Frau Geyer, sondern war nach Bad Cannstatt gezogen und von dort nach Zuffenhausen, von dort nach Hedelfingen, und in Eßlingen machte ich ihn nach anderthalb Tagen schließlich ausfindig.

In Deutschland liebt man Besuche, die in fremdländischen Automobilen auftauchen, vorläufig nicht sehr; denn man kann nie wissen, ob es sich nicht um einen amerikanischen CIC-Mann handelt — meistens sind dies ehemalige Deutsche.

«Ja, ich heiße Schloßberger, was wünschen Sie?» Nicht freundlich, nicht unfreundlich, nur korrekt, vielleicht etwas zu korrekt.

«Ich möchte mich mit Ihnen ein wenig unterhalten — übrigens habe ich Ihnen Grüße des Maschinenfabrikanten X. X. zu überbringen, auch ein kleines Paketchen aus der Schweiz...»



**Mit Mettler-Faden
wäre das nicht passiert!**

Er ist stark
und geschmeidig,
der gute Mettler-Faden
aus Rorschach.



Mettler
FADEN
aus Rorschach

*



IM SCHATTEN VON BAMBUSGEFLECHTEN

wird der Samen der Cinchona ausgesät. Ein Gemisch von Urwaldhumus und rotem, zähem Ton nimmt ihn auf.

Erst nach einem Jahr kommen die Sämlinge in die Pflanzschule und erfordern weiter sorgfältige Pflege. Der grösste der vielen Feinde ist das üppig wuchernde Unkraut.

Nach abermals zweieinhalb Jahren gelangen die jungen Pflanzen in die Kulturen. Und dort entsteht der an seinen hohen, schlanken Stämmen und den rundlichen Kronen von weitem erkennbare Cinchona-Wald.

Ein Extrakt aus der an heilenden Kräften reichen Chinarinde ist neben Phosphor in Form der Glycerophosphate und anderen aufbauenden Substanzen enthalten im Nerven- und Stärkungsmittel

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann

Elchina stählt und stärkt bei: Übermüdung, allgemeiner Schwäche, Nervenüberreizung und den daraus resultierenden nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.



Originalflaschen zu Fr. 3.89 und 6.50 inkl. Steuer

«Kommen Sie herein, bitte, entschuldigen Sie, daß ich hier so bescheiden wohnen muß, aber Sie wissen ja...»

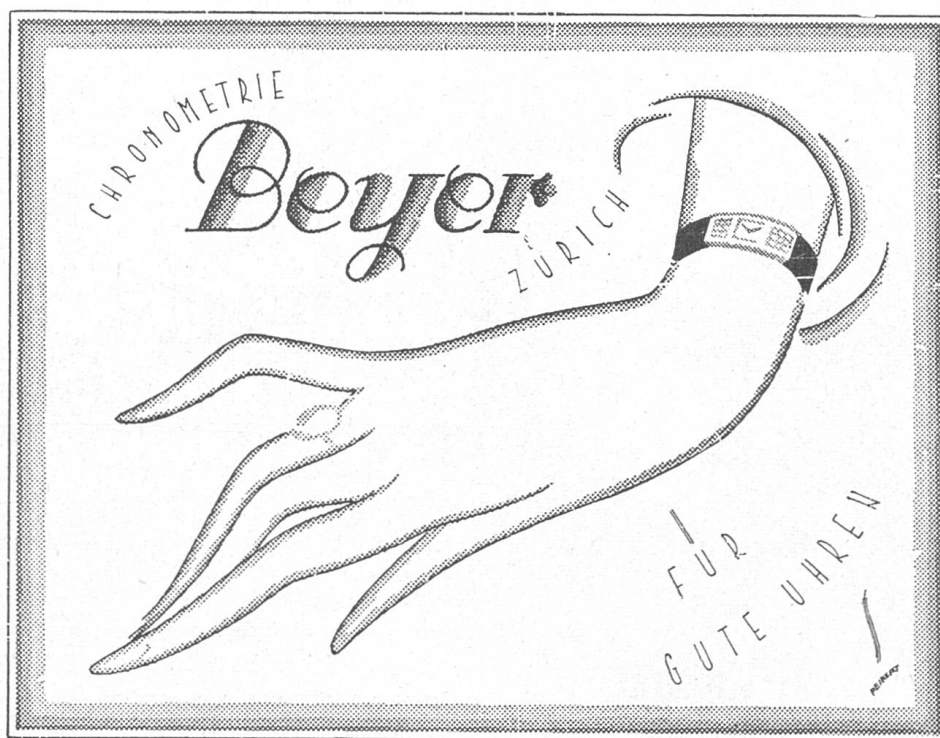
Sein Zimmer war behaglich eingerichtet und auf den ersten Blick als das eines Technikers zu erkennen: Reißbrett, Schienen, Winkel, Rechenschieber und so weiter.

Wir unterhielten uns einstweilen über die Schweiz, die er sehr wohl kannte, wir rauchten wie Schlote, und ganz langsam kamen wir auf sein Patent zu sprechen.

Er wie ich wußte natürlich, daß diese Patente als Kriegsbeute den Alliierten gehören; aber in vielen deutschen Schubladen liegen noch viele deutsche Patente, die die Alliierten noch nicht gefunden haben und für welche genügend Käufer vorhanden sind. Auch Amerikaner kaufen unter der Hand Patente auf, um sie auf eigene Faust in Amerika zu verkaufen, das weiß Washington sowohl als die Kontrollkommission in Berlin und das Hauptquartier in Frankfurt.

Es war schon ziemlich spät, als er sich bereit erklärte, die Originalpläne und den Baubeschrieb herauszugeben, und zwar gab ich ihm als Anzahlung drei 18karätige Chronometer, wirklich teure und erstklassige Uhren, sowie 400 Zigaretten, acht Büchsen Kaffee und vielleicht ein Kilo Schokolade. Bei meinem nächsten Besuch sollte ich ihm als weitere Zahlung ein Dutzend Hemden, einen wollenen Anzug und ein Paar Schuhe nebst Zigaretten und Saccharin mitbringen. Alles zusammen würde sich auf rund eintausend Schweizer Franken stellen. Schloßberger rechnete auf seine Weise: Pro Chronometer erhalte ich 15 000 Mark, für die Zigaretten 2000 Mark, pro Büchse Kaffee 600 Mark — er konnte also rund 40 000 Mark realisieren, wenn er einen Chronometer für sich selbst behielt. Und 40 000 Mark sind auch in Deutschland eine Menge Geld.

Diese Pläne waren für mich ziemlich viel wert, aber erst in dem Augenblick, da sie in der Schweiz von den Experten geprüft sein würden. Es ist kein



beruhigendes Gefühl, mit derartigen Plänen in Deutschland umherzufahren, und es ist aufregend, mit ihnen die Grenze zu überschreiten, auch dann, wenn sie sehr gut im Auto versteckt sind. Es gelang, und ich ließ die ganze Sache sofort photokopieren, um diese Kopien dem Auftraggeber auszuhändigen; denn sichern muß man sich schließlich, auch wenn es nach Mißtrauen aussieht.

Schloßberger hatte mir scheinbar ebenfalls nicht getraut; denn er hatte mir nur Teilpläne ausgehändigt, eine Hälfte nur — die andere Hälfte lag noch bei ihm in Eßlingen; aber das fanden erst die Experten in der Schweiz heraus, und selbstredend konnte ich von Schloßberger den Rest der Papiere nur erhalten, wenn ich ihm die versprochene Lieferung noch bringen würde — anderseits war man in der Schweiz nicht gewillt, mich nur für die Teillieferung zu bezahlen — also fuhr ich so rasch als möglich nach Eßlingen zurück, um auch die zweite Lieferung zu holen.

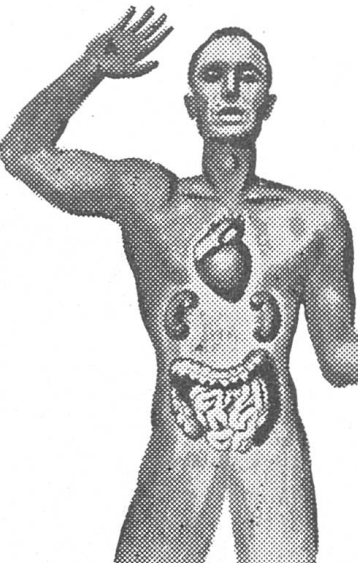
Schloßberger entschuldigte sich zwar; aber er hatte natürlich recht wohl gewußt, daß er mich gebunden hatte: Entweder brachte ich die versprochene Sendung noch — oder die ihm bereits übergebenen Waren waren verloren; denn mit unvollständigen Plänen konnte ich nichts anfangen. Unter Ehrenmännern wäre ein wenig mehr Vertrauen am Platze gewesen, finde ich.

Die Pläne waren schließlich vollzählig in der Schweiz — und nun begann hier der Handel; denn da die Pläne nun schon einmal da waren und scheinbar alles wie am Schnürchen gegangen war, sah man nicht ein, warum man mir den vereinbarten Preis bezahlen sollte. Die Pläne hatte man ja nun ... nicht wahr ... und großen Krach machen durfte ich ebenfalls nicht ... nicht wahr ... es geht nichts über Ehrlichkeit unter Geschäftlmachern; denn sowohl der hiesige Fabrikant wie ich selbst waren dies doch, nicht wahr?

Es kam nicht ganz bis zur gegenseitigen Erpressung, aber doch verteuft nahe, und wenn wir uns heute auf der Straße sehen, kennen wir uns nicht mehr.

**Kopfschmerzen
Schwindelgefühl
Druck im Magen
Blähungen weisen auf**

**altbewährt
ist hier die
4-Pflanzen-Kur**



Mistel
reduziert den Blutdruck,
bekämpft Wallungen

Weissdorn
beruhigt das Herz,
reguliert den Kreislauf

Schachtelhalm
fördert die Regeneration
der Gewebe

Knoblauch
reinigt das Blut,
reguliert die Verdauung

**Wer wirksam das «Altern»
bekämpfen will,
beginnt schon
in den 40^{er} Jahren mit der**

-Kur

Arteriosan

Die neuen
Arteriosan-Dragees
sind besonders gut
zum Einnehmen,
da vollständig
geschmackfrei

Die Wochenpackung Arteriosan-Granulat oder Arteriosan-Dragees kostet Fr. 4.50, die dreifache Kurpackung Fr. 11.50. Erhältlich in Apotheken.

Kirby

Amerikas bester Staubsauger
und Allgemeinreiniger mit
seinen techn. Neuheiten
*Fabrikat der Scott & Fetzer
Company, Cleveland*

✱

Generalvertr. f. die Schweiz:
R. MÖLLER
Löwenstrasse 11
Tel. 23 35 78
Zürich

Vertreter in
Luzern A. Mettler, Maihofstr. 63
Basel A. F. Mocellin, Webergasse 1
Bern Gebr. Burkhard, Zeughausgasse 20
Schaffhausen Max Reiner, Fischerhäuserstr. 49



Wie bringt man Deutsche in die Schweiz?

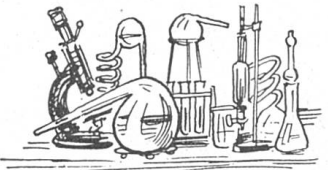
Nicht alle Geschäftchen gehen so glatt, und nicht bei allen ist es schwer, zum Geld zu kommen.

Am Anfang, als zwischen der Schweiz und Deutschland noch die Postsperre bestand, war der Brieftransport ziemlich rentabel. Gewöhnlich mußte man ja einen Brief persönlich abgeben und auch gleich eine Antwort mitbringen, man mußte die Leute oft in kleinsten Dörfern suchen gehen, und das gab natürlich Spesen, die man mit Kilometern verrechnete. Meistens mußte man ja auch ein Päcklein mitnehmen, alte Kleider und so, und dafür mußte man bezahlt werden. So konnte es vorkommen, daß zwei Fünfkilopakete getragene Kleider, die man zum Beispiel nach Neuwied am Rhein bringen mußte, auf hundertfünfzig Franken zu stehen kamen, während die Kleider selbst keine 40 Franken Wert hatten. Rechnet man, daß man von Frankfurt dieser beiden Pakete wegen nach Neuwied fahren mußte, so ergibt das eine Fahrt von rund 250 Kilometern, dazu die Zollabfertigung, die Geschenke an die Grenzer auf der deutschen Seite und alles übrige. An diesen 150 Franken wurde nicht viel verdient — und deshalb ließ man diese riskanten Sachen bald bleiben, denn Brieftransport gab ohne weiteres sechs Monate Gefängnis — so man erwischt wurde, und es wurde mancher dabei erwischt.

Vom Brief- und Pakettransport zum Transport von Personen von und nach der Schweiz war es nur ein kleiner Schritt. Die notwendigste Voraussetzung für diesen Geschäftszweig waren ganz außerordentlich gute Beziehungen zu den Besatzungsbehörden, in der Hauptsache zu den französischen in Baden-Baden, die zur Ausstellung eines Laissez-Passer berechtigt sind und waren.

Familie Huber in Wädenswil hatte in Stuttgart eine Verwandte, und diese, ausgehungert, wie sie war, wollte gerne die Einladung der Familie Huber annehmen und auf drei Monate nach der Schweiz





Aus Südafrika, Java, China und Indien stammen die Kräuter, welche in unserem Laboratorium geprüft, ausgewählt und zum weltberühmten FERNET-BRANCA verarbeitet werden. Nehmen Sie nach dem Essen zum Verdauen ein FERNET-BRANCA



S. A. Fratelli Branca
Distillerie, Chiasso

FERNET-BRANCA

seit über 100 Jahren geschätzt

in die Ferien oder zur Kur kommen. Oder eine Familie aus Frankfurt hatte die Möglichkeit, sich in der Schweiz einige Wochen aufzuhalten, oder ein Geschäftsmann aus München wollte nach Zürich kommen.

Wie nun mußte ein derartiges Unternehmen angepackt werden? Wie konnte man diese Leute aus dem hermetisch verammelten Deutschland herausbringen und in die Schweiz hinein? Wie konnten die Reisepapiere beschafft werden?

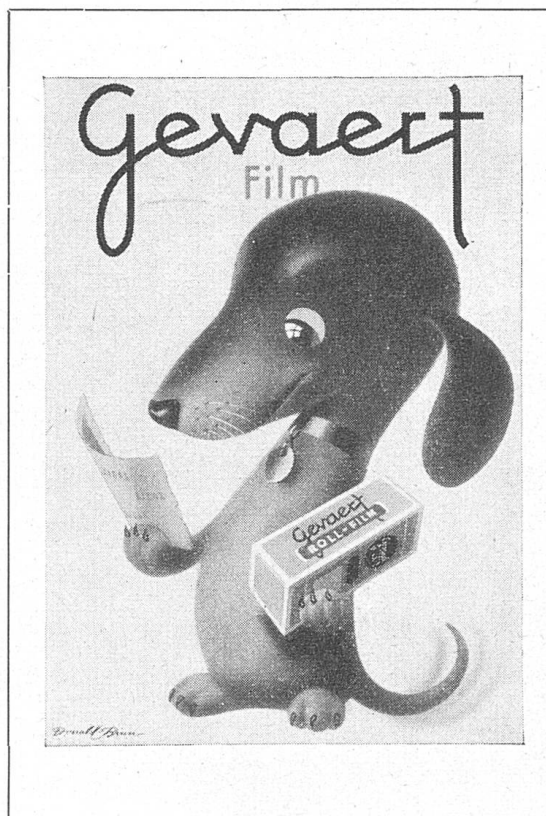
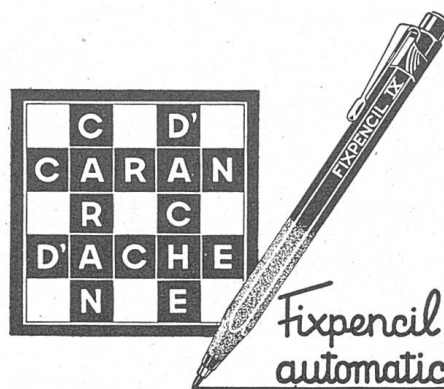
Denn das Reisen in Deutschland ist nicht in erster Linie eine Transport-, sondern eine Papierfrage.

Ich erhielt verschiedene Aufträge, Einzelpersonen oder auch ganze Familien nach der Schweiz zu bringen. Das schweizerische Einreisevisum mußte natürlich vorliegen, d. h. zugesagt sein; denn verabfolgt wird dieses Einreisevisum ja nur dann, wenn die Rückreise nach Deutschland gesichert ist, ein Laissez-Passer vorhanden ist, das die Rückkehr nach drüben garantiert. Ohne Laissez-Passer keine Einreise in die Schweiz — und Laissez-Passer sind in Deutschland so selten wie verlorene Brieftaschen in der Bahnhofstraße.

Um darzulegen, wie eine derartige Sache abgewickelt wird, greife ich einen Fall aus der Praxis heraus.

Seit einem halben Jahre versucht die Familie Reger aus Stuttgart, das amerikanische Laissez-Passer nach der französischen Zone und das französische Laissez-Passer nach der Schweiz zu erhalten. Frau Reger ist gebürtige Schweizerin, ihr Mann war bei der Wehrmacht, arbeitet wieder als Bankangestellter und hat das Glück, in Stuttgart ein unbeschädigtes und nicht requiriertes Haus zu besitzen, es geht den Leuten also gut. Aber sie sind mager, und besonders den Kindern — acht Monate und sieben Jahre alt — würde ein Aufenthalt in Zürich recht gut tun.

Alle Gesuche sind von den Amerikanern abgewiesen worden, und trotz der Empfehlung eines französischen Generals gab es auch in Baden-Baden keine Papiere, so daß das Unternehmen aussichtslos erschien.





Sie geht nie fort
ohne vorher ein paar Finger-
spitzen Voro-Creme
einzureiben.



Die blaue Dose mit dem gelben Streifen



Die blaue Dose mit dem weissen Streifen



* Voro-Creme schützt die Haut und nährt sie, weil sie in die Tiefe geht. Dosen zu Fr. -.60, 1.20, 3.-. Tuben zu Fr. 1.35.
VOIGT & CO. AG ROMANSHORN

Auch ich wußte, daß es in Stuttgart sehr schwierig sein würde, Papiere, die zum Übertritt in die französische Zone berechtigen, zu erhalten, und ich schloß also die Amerikaner zum vornherein aus. Wichtig ist vor allem das Papier von Baden-Baden, und wenn man in Baden-Baden den richtigen Mann kannte, war es zu machen. Lag dann das französische Laissez-Passer vor, gab es auch das Schweizer Visum ohne weiteres.

Ich nahm in Stuttgart alle Ausweise und Kennkarten der Familie Reger an mich und fuhr mit dem Auto nach Baden-Baden hinunter, besuchte dort den Beamten Alphonse, aß mit ihm in der Offiziersmesse, jammerte ihm ein wenig vor und ließ mir von ihm ein wenig vorjammern, bis wir uns beide verstanden. Alphonse würde demnächst einen Pariser Urlaub nehmen, und dazu brauchte er natürlich Geld. Bei seinem kleinen Solde war an Ersparnisse kaum zu denken, muß man doch verstehen, nicht wahr?

Alphonse hatte auch eine Frau, deren Armbanduhr natürlich kaputt war. Auch Alphonse's Taschenuhr ging nie genau. Zu rauchen hatte er ebenfalls nicht viel, und Ersatzkaffee geht mit der Zeit auf die Nerven. Überall konnte ich helfen; wir waren wirklich zwei gute Freunde, und was lag näher, als daß er sich revanchierte und mir vier Laissez-Passer gab?

Mit diesen Papieren in meinem Besitz fuhr ich schnurstracks nach Stuttgart zurück; die Leute packten ihre Klamotten zusammen, und beim Einnachten fuhr ich mit dieser Familie in der Richtung nach Tübingen davon. Der Kontrollposten bei Waldenbuch sah sich lediglich meine Wagenpapiere an — und einen französischen Posten gab es bekanntlich nicht — somit war ich mit diesen Leuten in der französischen Zone, und bis zur Grenze würde alles am Schnürchen gehen. Je näher wir der Schweizer Grenze kamen, je aufgeregter wurde die Familie, was durchaus verständlich ist, mir jedoch nicht lieb war; denn draußen ist man bekanntlich erst, wenn man über der Grenze ist. Es besteht kein Gesetz, wonach man nicht Leute im

Auto mitführen darf; aber in Deutschland braucht es auch keine Gesetze, gegen die man verstoßen muß, um in unangenehme Situationen hineinzukommen. Mein Gesicht braucht nur irgendeinem Gendarmen nicht zu gefallen, und schon sitze ich in der Tinte; denn etwas ist bekanntlich immer *nicht* in Ordnung. Wenn es den Grenzern nicht paßt, *sind* die Ausweispapiere einfach nicht in Ordnung, basta.

In der Nacht versehen an den Nicht-Hauptübergangsgrenzstellen Deutsche den Dienst, und auch diese haben nichts zu rauchen. Um die ganze Sache rasch abzuwickeln, ließ ich einen Karton mit 200 Zigaretten liegen, worauf man nicht einmal ins Auto schaute, und von der Familie Reger wußten die Grenzer — es war mittlerweile 10 Uhr geworden und sehr finster — überhaupt nichts; nach einem halben Kilometer waren wir in der Schweiz — und die Schweizer wollten diese Familie nicht hereinlassen, da keine Ausreisestempel vorhanden waren ...

Es gab ein Telephon nach Bern, die Erlaubnis, daß die Leute die Nacht auf Schweizer Boden verbringen dürften, daß ich mich jedoch verpflichten mußte, die Stempel am kommenden Tag in Deutschland zu holen — und um dies zu tun, fuhr ich am nächsten Tage viermal von der Schweiz nach der nächsten Kreisstadt, in welcher die Militär-Sicherheitspolizei der französischen Besatzungsarmee stationiert war. Erst am Abend waren diese Papiere in Ordnung, und damit konnte die Familie nun ordnungsgemäß nach Zürich gebracht werden, wo sie ihren Verwandten am Zürichberg abgeliefert wurde.

Hier waren die Leute nun; aber als es ans Bezahlen der Spesen ging, wurden diese — nebenbei gesagt reichen — Verwandten sehr zurückhaltend, fanden allerlei Ausflüchte, kurz gesagt: Sie wollten sich drücken und fanden, es sei ja alles *soo* einfach gewesen. Nach einem Monat hatte ich schlußendlich den Betrag von ihnen erhalten. Gleichzeitig sagte ich ihnen auch, daß ich mich für den Rücktransport nach Stuttgart nicht interessiere, worauf man mich undankbar nannte. Bis diese Leute



Ah! qu'il est bon
....le Grapillon!



sagen unsere welschen Mit-
eidgenossen, wenn Grapillon
der herrliche Traubensaft —
weiß oder rot! — im Glase
funkelt. Grapillon, der Ari-
stokrat der alkoholfreien
Getränke.





Erholt und gestärkt

Die Kur hat genützt...

Das frohe Ereignis bedeutet für die Mutter eine starke physiologische Belastung. Die dem Kind geschenkten Kräfte müssen zurückgewonnen werden. Frau Forster hat sich rasch erholt. Sie machte auch diesmal wieder eine Kur mit

Zellers Kraftwein

dem bewährten Kraftspender und Regenerator für werdende und stillende Mütter, Müde, Geschwächte, Überanstrengte, Nervöse, Altersschwache, Blutarme, Erholungsbedürftige, Kopf- und Schwerarbeiter. — „Zellers Kraftwein“, ein hochwertiges Tonikum, gibt neue Kraft und Energie.

Die Flasche Fr. 5.90. — Die Kur (4 Flaschen) Fr. 20.—. Spezialzubereitung für Diabetiker und für Herzranke zum selben Preis. — Erhältlich in Apotheken und in vielen Kantonen auch in Drogerien.

Alte Qualität ! Neue Packung ! →

Ein Qualitätsprodukt von

MAX ZELLER SÖHNE

Apotheke **Romanshorn** gegr. 1864

Fabrik pharmazeutischer Präparate



in der Schweiz waren, kam man fast jeden Tag zu mir, man bat und bat und bat und jammerte — als sie aber da waren, war ja alles nicht der Rede wert gewesen...

Hinter dem «eisernen Vorhang»

Einen andern Auftrag erhielt ich zur Erledigung in der russischen Zone, in der Gegend von Leipzig. Dort war eine Familie unter die Räder gekommen. Die Leute waren nicht Nazi gewesen, gehörten aber zum Landadel und wurden von den Russen enteignet und Mann und Frau ins Lager gesteckt, von wo ich sie herausholen sollte, um sie dann nach der Schweiz zu bringen. Das Einreise-Visum nach der Schweiz lag auf dem Konsulat in Bayreuth bereit — nur holen mußte ich diese Leute, und zwar hinter dem Stacheldraht hervor. Dieser Auftrag freute mich nicht, die Sache war sehr riskant, und ich hatte keine Lust, selbst hinter russischen Stacheldraht zu kommen. Aber man war gewillt, alle Spesen zu bezahlen, und die Spesen würden sehr hoch sein; denn zuerst einmal mußte ich auf Erkundigung fahren, und von Zürich nach Leipzig sind es viele Kilometer. Pro Kilometer verlangte ich in der Regel Schweizer Franken — .70 bis 1.—. Dieser Preis erscheint hoch; aber wenn man das Risiko rechnen muß und alles, ist der Betrag nicht übertrieben. Hat man mit dem Wagen Pech, so kann man bald vergessen, daß man einen Wagen gehabt hat; denn dann kann man den Wagen gleich stehen lassen und anzünden, höchstens die Reifen kann man noch wegnehmen, die Batterie etwa auch. Und dann kann man sich erst noch mit dem TCS auseinandersetzen; denn ein Auto kommt nicht zurück.

Über München—Nürnberg Hof fuhr ich an die Zonengrenze, die ich dank der echten Militärpapiere, die ich in Stuttgart von einem befreundeten Captain erhalten hatte, auch passieren konnte. Einer der Russen war in der Schweiz interniert gewesen, und — Gott sei Dank — nicht bei Hauptmann Béguin, sondern in einem bessern Lager. Von dem Augenblick an,

da ich in die russische Zone einfuhr, hatte ich keine Ruhe mehr. Wird man dort verhaftet, so kann das ein Jahr gehen, bis sich jemand an den Verhafteten überhaupt erinnert, und mit Verhaftung muß man bei derartigen Geschäften eben rechnen. Auf dieser Fahrt hatte ich nur das obligatorische Dutzend Uhren bei mir, um Wege zu ebnen, sonst nichts. Da ich die Lageradresse besaß, war das Auffinden ein leichtes. Das Lager liegt 24 Kilometer genau östlich von Leipzig: ein Doppeldutzend Holzbaracken, Stacheldraht, Staub, Mülleimer. Die Lagerkommandantur zweihundert Meter näher dem Dorf, in einem hübschen Hause. Vier Russen und ein Deutscher, der über alles Bescheid wissen mußte.

«Die Leute werden von allen Ecken bei uns eingeliefert ... eine Lagerkontrolle besteht selbstredend ... ja, eine genaue ... verantwortlich ist Leutnant Gr.... Danke, Zigaretten nehme ich gerne ... schlafen können Sie bei den Russen, gewiß ... Schnaps haben sie auch ... und Sie? ... eine Uhr? Tausendmal Dank ... aber tragen kann ich sie doch nicht ... die hebe ich mir auf für bessere Tage ... tja ... das ist natürlich schwierig, jemand besuchen ... da muß man eine Spezialerlaubnis in Leipzig holen ... gut, ich werde es einmal versuchen ... mit der Wache vielleicht ...»

Der Besuch war nicht möglich; aber einen Brief konnte ich den Leuten zukommen lassen, worin ich schrieb, daß Schwager M. alle Bemühungen unternehme, sie freizukriegen.

Ich wurde an diesem Abend in Gesellschaft der Russen die meisten Uhren noch los, und es waren keine billigen Uhren; denn da ich wiederkommen wollte, mußten sie auch gehen. Man sprach mit Hilfe des Dolmetschers über alles mögliche; aber auf den Kern kam man nicht, bis um zwei Uhr morgens die Party abgebrochen wurde und einer der Russen mich geradeheraus fragte, weshalb ich gekommen sei und was ich wolle. Worauf ich eine Geschichte von einer Erbschaft erzählte, die ich nicht antreten könne, so-

Vielleicht schenken Sie der Ausdünstung Ihres Körpers zu wenig Beachtung?

Sansudorschaum
reduziert die übermäßige Tätigkeit der Schweißdrüsen.

Machen Sie doch die Probe und beginnen Sie sofort mit der Pflege Ihres Körpers, so daß er ein Fluidum abgibt, das nie unangenehm auffällt. Die ganz große Freude des Frischseins genießen Sie dann im Sommer. Sansudorschaum ist ein Körper-Shampoo, der eigens für diese Aufgabe geschaffen wurde.

Washungen bei der intimen Toilette dürfen von Frau und Mann nur mit Sansudorschaum gemacht werden, weil er absolut reizlos ist. Sie kennen dann am Körper überhaupt keine wunden Stellen mehr.

Probeflasche Fr. 2.25, Normalflasche Fr. 6.—, Vorratsflasche Fr. 16.— plus Wust und Luxussteuer. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder franko durch Novavita AG., Fach, Zürich 27.



100 ANS
1847 1947




3-3.75 5.75
1.80

Gegen Schuppen und Haarausfall hilft

CANADOLINE

Canadoline nährt den Haarboden und fördert das Wachstum der Haare.

Canadoline verhindert Schuppenbildung und Haarausfall.

Canadoline ist, mit den gleichen Vorzügen des flüssigen Haarwuchsmittels, jetzt auch als Gelée in Tuben erhältlich.

Vertrauen Sie unserer 100-jährigen Erfahrung im Dienste der Schönheitspflege.

CLERMONT ET JOUET

lang ich nicht die Unterschriften dieser beiden Leute habe, wahrscheinlich müßten sie auch mit mir nach Bayreuth zum Militär-Gouvernement kommen...

Ob man mir ein einziges Wort glaubte oder nicht, will ich nicht entscheiden. Ich sagte lediglich, daß ich in einer Woche mit 20 weiteren Uhren auftauchen könne, so von ihrer Seite her die Sache innerhalb dieser Zeit in Ordnung gebracht werden könne. Eine feste Zusicherung erhielt ich nicht; aber man sagte mir wenigstens, welche Art von Uhren ich bringen solle, und ich erhielt auch einen russischen Grenzschein.

Die genauen Personalien der beiden Lagerhäftlinge hatte ich in der Schweiz erhalten, und mit diesen Personalien erhielt ich in Baden-Baden auch die beiden Laissez-Passer nach der Schweiz, und diese beiden Papiere mußte ich unbedingt haben, um später in Bayreuth das Visum beim Schweizer Konsulat zu holen. Von Baden-Baden fuhr ich nach der Schweiz, besprach alles mit meinem Auftraggeber, ließ mir einen weiteren Vorschuß auszahlen und reiste zwei Tage später wieder nach Bayreuth und Hof und nach Leipzig hinauf. Wieder klopfte mein Herz, als ich in die russische Zone einfuhr.

Die Russen freuten sich über mein Kommen, kann man sich vorstellen; denn diese Uhren brachten in Berlin pro Stück mindestens 15 000 Mark. Im ganzen hatte ich fünfunddreißig Uhren abgeladen — und soviel bezahlte man sonst nicht einmal für einen waschechten Kriegsverbrecher. Immerhin, ich hatte meine beiden Leute noch nicht, und in die amerikanische Zone konnten sie legal auch nicht gelangen, sondern sie mußten die schwarze «grüne Grenze» nehmen; aber dieser Übertritt wurde organisiert geleitet und war ziemlich gefahrlos, da die Passeure sich mit den Russen gut verständigt hatten.

Es war wiederum drei Uhr morgens, als wir das Gelage beendeten. «Am liebsten würde ich gleich jetzt wieder zurückfahren; denn ich sollte heute vormittag noch in Bayreuth sein», sagte ich zum Leutnant.

«Warum nimmst du die beiden nicht gleich mit? Dann sind wir sie los!»

«Ich kann die beiden doch nicht mit nach Bayreuth nehmen — also hat es keinen großen Wert...»

Ich versuchte gleichgültig zu bleiben. Außerdem konnte der Russe am kommenden Morgen nichts mehr wissen wollen, er konnte mich verhaften, er konnte weiß Gott was anstellen. Hatte ich die beiden nur einmal zu diesem Lager hinaus — alles andere würde sich finden.

«Also, so hol sie halt, dann nimm' ich sie mit...»

Für den Leutnant schien dies ganz in Ordnung — und eine halbe Stunde später standen Mann und Frau vor mir, zitternd, totenblaß, auf das Allerschlimmste gefaßt.

Es brauchte ziemlich lange, bis sie mir überhaupt glaubten — sie hatten offenbar mit dem Wecken nach Mitternacht sehr schlechte Erfahrungen gemacht.

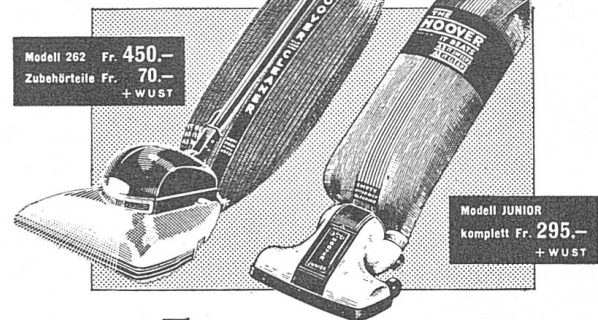
Der Wodka hatte mich so bettschwer gemacht, daß ich kaum wagte, noch abzufahren. Aber ich fuhr weg, und der Leutnant gab mir einen Soldaten mit nach S., dem kleinen Ort, von wo aus die Pässeure nach der amerikanischen Zone arbeiten. Dort lieferte ich die beiden Leute ab, hinterließ 400 Zigaretten und 5 Zwanzig-Dollar-Goldstücke und fuhr nach Hof, auf die Ehrlichkeit der Mitmenschen bauend.

Mit dem Passeur war der Ort R., zirka 14 km von der Zonengrenze entfernt, vereinbart, und ich hatte zwei Tage und Nächte zu warten, bis die Leute gebracht wurden. Sofort fuhr ich mit ihnen nach Bayreuth, wo das Visum schon seit einem halben Jahre bereit lag; wir besuchten darauf noch eine Verwandte der beiden, und am späten Vormittag verließ ich die Wagner-Stadt, um über Nürnberg, die Ruinenstadt, nach Stuttgart zu fahren, von wo aus ich am besten in die französische Zone gelangen konnte — und einmal in der Zone, war nicht mehr viel zu befürchten; aber wissen kann man ja nie.

Um vier Uhr in der Früh erreichte ich mit den beiden Leuten, deren Gefühle nicht zu beschreiben gewesen sind, die

3 Reiniger in einem

Dank seiner genialen Konstruktion hebt der Hoover den Teppich leicht vom Boden, klopft, bürstet und saugt ihn sorgfältig. Er gibt Ihren Teppichen ihre frischen Farben und längere Lebensdauer. — Unverbindliche Vorführung der zwei Modelle in jedem guten, einschlägigen Geschäft. Ausführliche Prospekte durch die Hoover-Apparate A.-G., Zürich, Limmatstr. 45 u



Der **ER KLOPFT, BÜRSTET, SAUGT**
HOOVER

eingetr. Schutzmarke

Nach
jeder Mahlzeit
Sodbrennen oder
saures Aufstossen?

Da hilft

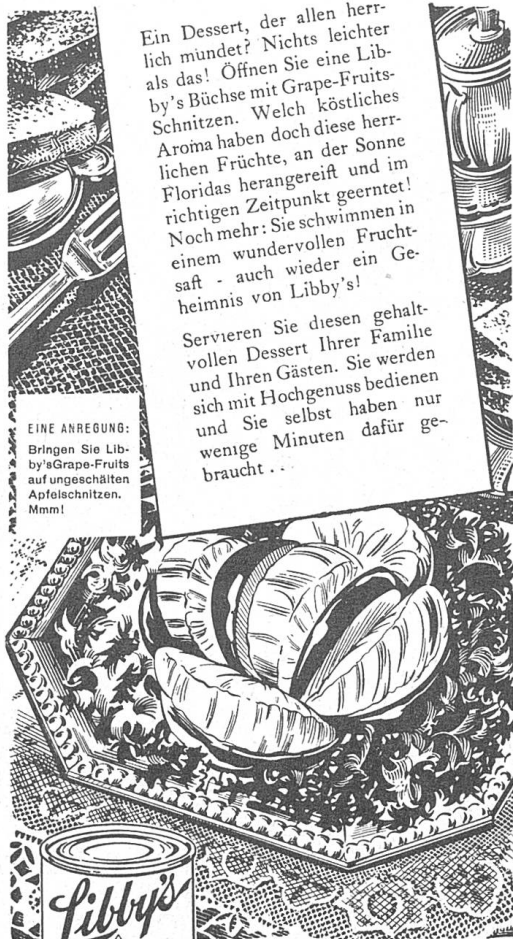
ALUCOL

DR. A. WANDER A.G. BERN

Eine neue Libby's Spezialität

Grape-Fruits-Schnitze

servierfertig!



EINE ANREGUNG:
Bringen Sie Libby's Grape-Fruits auf ungeschälten Apfelschnitzen. Mmm!

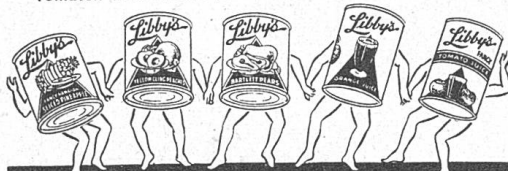
Ein Dessert, der allen herrlich mündet? Nichts leichter als das! Öffnen Sie eine Libby's Büchse mit Grape-Fruits-Schnitzen. Welch köstliches Aroma haben doch diese herrlichen Früchte, an der Sonne Floridas herangereift und im richtigen Zeitpunkt geerntet! Noch mehr: Sie schwimmen in einem wundervollen Fruchtsaft - auch wieder ein Geheimnis von Libby's!

Servieren Sie diesen gehaltvollen Dessert Ihrer Familie und Ihren Gästen. Sie werden sich mit Hochgenuss bedienen und Sie selbst haben nur wenige Minuten dafür gebraucht...



Libby's

Versuchen Sie auch die andern Libby's-Produkte
Früchte: Ananas, Pfirsiche, Birnen usw. sowie Orangen-, Tomaten- und andere Fruchtsäfte.



AUSSCHLIESSLICH VORKRIEGS-QUALITÄT.

GENERALVERTRETUNG: L. DURHEIM, ZÜRICH

Grenze, und diesmal ließ ich alle Papiere stempeln! Genau um 4.30 betraten wir Schweizer Boden, und anderthalb Stunden später läutete ich meinen Auftraggeber in Zürich aus dem Bett: Das Wiedersehen war etwas vom Rührendsten, was ich je erlebte.

Am nächsten Nachmittag rechneten wir ab. Für die Beteiligten war diese Wiedervereinigung nicht mit Geld aufzuwiegen; aber da die Phönizier das Geld eben einmal erfunden hatten... Über die Barauslagen wie Uhren, Goldstücke usw. hinaus verdiente ich für diesen Transport, der mich ungefähr vierzehn Tage in Anspruch nahm und wirklich sehr gefährlich gewesen war, den Betrag von 3000 Fr.

Ende schlecht — alles schlecht

Ich habe von dieser Art Geschäfte dann genug bekommen. Was ich verdiente, ging ziemlich darauf für Auto-Neuanschaffungen, Unterhalt usw.; da und dort «ging ich einen Bart ein» — und mit der Zeit wurde alles strenger kontrolliert; die Leute wechselten und verschwanden, die Verhältnisse im Verwaltungs- und Papierwesen wurden geregelter, und Papiere waren kaum mehr zu erhalten. Außerdem hat man Neider, und anonyme Anzeigen und Anschuldigungen erfolgten.

Eines Tages kam ich, nach ziemlich langer Abwesenheit — ohne Auto — an die Schweizer Grenze zurück: Das Schicksal draußen hatte mich ereilt, und da das Militärgericht keinerlei Beweise für eine verbotene Tätigkeit finden konnte, verurteilte es mich des Besitzes von alliiertem Heeresgut wegen: Im Tank des Autos und in zwei 20-Liter-Kanistern hatte ich amerikanisches Benzin, zusammen vielleicht 120 Liter — und pro Liter scheint man beim Militärgericht einen Tag zu rechnen. Teures Benzin!

Manuskripte, welche an die Redaktion des «Schweizer-Spiegels» gesandt werden, können nur retourniert werden, wenn Rückporto beiliegt.